

# Die deutsche Toponymie in Brasilien: Überlegungen, Forschungslücke und Herausforderungen

---

Lucas Löff Machado<sup>1</sup>, Angélica Prediger<sup>2</sup> & Fernando Hélio Tavares de Barros<sup>3</sup>

<sup>1</sup>Universität Eichstätt-Ingolstadt, <sup>2</sup>Universidade Federal do Rio Grande do Sul, Porto Alegre, <sup>3</sup>Universität Kiel

Lucas.LoeffMachado@ku.de, angelica.prediger@ufrgs.br, fercho.che@gmail.com

Aufgrund der Raumeignung Brasiliens seit Anfang des 19. Jahrhunderts liegen Ortsnamen in den jeweiligen deutschsprachigen Ansiedlungen vor allem in Südbrasilien häufig eine portugiesische und eine deutsche Basis zugrunde. Dazu zählen Toponyme für Bäche, Täler, Berge, Plätze sowie Ortschaften wie die sogenannten *Pikade* (pt. *Picada*) beziehungsweise *Schneis* – mit den jeweiligen phonetischen Varianten. Die bisherigen Arbeiten haben sich überwiegend aus einer historischen Perspektive mit der Namenmotivation auseinandergesetzt. Dabei werden einerseits Forschungslücken deutlich, die durch neue ortsübergreifende Erhebungen im Verbreitungsgebiet der deutschsprachigen Ansiedlungen aufzudecken sind. Andererseits erweckt die Toponymie Südbrasilien nicht nur das Interesse der Onomastik, sondern auch anderer Teildisziplinen (etwa Sozio- und Variationslinguistik). Ziel des vorzustellenden Projekts ist die Erschließung

- (a) der rekurrenten sprachlichen Basis und der Typen der Benennungen (z.B. Anthroponyme aus Familiennamen oder Spitznamen);
- (b) der diatopischen Verteilung der deutschen Toponyme;
- (c) der Korrelation der Benennungspraktiken mit Sprachvariation anhand der sozialen Parameter der Gewährspersonen (z.B. Alter (diagenerationell), Geschlecht (diagenerisch)) bei deutschsprachigen und nicht-deutschsprachigen SprecherInnen;
- (d) der Korrelation zwischen Sprachvariation in der Benennungspraktiken und der Einstellungen der SprecherInnen zur heutigen Relevanz von deutschsprachigen Toponymen an den jeweiligen Orten.

Es lässt sich annehmen, dass ehrende Anthroponyme, die auf Orte oder Familiennamen in Europa verweisen, besonders produktiv erscheinen. Es wird weiterhin davon ausgegangen, dass frühere Ansiedlungsgebiete häufiger und länger deutsche Toponyme beibehalten. Schließlich weisen ältere SprecherInnen in ihrem Repertoire aufgrund der Sprachkompetenz mehr deutsche Benennungen auf. Sie bewerten diese zugleich positiver als die jüngeren Generationen. Die Erhebungsmethode beruht auf dem Prinzip der Pluridimensionalität der Sprachvariation. Dabei sollen sprachliche Interviews mit unterschiedlichen Gruppen von Gewährspersonen in einem Ortspunktnetz Südbrasilien durchgeführt werden. Der Fragebogen soll aus onomasiologischen und semasiologischen sowie offenen Fragen bestehen.